

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abholung von unten Versagelstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausbrieger in
des Licht und auf dem Stabe angehängten Zettelchen; durch die Post 120 Mk. außer 22 Pf.
Beleggeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist ohne schriftliche Einwilligung gestattet.
— Für Rückgabe unangelegter Briefschaften übernimmt keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

8seitig illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und nächst-
Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., außerdem pro Zeile
20 Pf., im Restantier 40 Pf. Bei längerem Bestehen besonderer Aufschlag.
Beilage für Erwerbende nach Vereinbarung. Bei Anzeigen mit Ehrenzeichen
besondere Berechnung, nach Umständen mit Besondere. Gründlicheren Verträgen
Annahmepreis für größere Geschäftsbelegungen mit dem Lage vorher. Kleinere
Anzeigen die bisweilen 9 Uhr Samstagsmorgens bis 10 Uhr vorrücken. —

Nr. 187.

Freitag den 11. August 1911.

38. Jahrg.

Eine Anerkennung für ihre Geheeren gegen Kaiser und Kanzler

findet jetzt endlich die freisinnigste „Post“ — aber sie
ist auch danach! Die „Deutsch-Sozialen Blätter“ des
Herrn Liebermann v. Sonnenberg bringen der „Post“
eifrig bei und erklären, daß an dem Aufsatz derselben
„nichts anzusetzen“ sei. Was das antijeremische Organ
dann aus eigenem Hinzutritt, ist auf demselben Beet
frivoler Sabelrasseln und bösariger Verunglimpfung
führender Persönlichkeiten gewachsen. Es ist ganz am
Platze, die Tiraden dieser Übernationalisten einmal
niedriger zu hängen, um zu beweisen, zu welcher nationalen
Galtung die sog. „nationale“ Begeisterung führen kann.
Das genannte Blatt schreibt u. a.: „Wir wollen nicht
alte Wunden aufreißen, denn wir werden, wenn der
Himmel nicht ein Einsehen hat, noch genug neue dazu
bekommen. Was scheert uns ganz Afrika und die weitere
Erde, die von unbilligen Völkern bewohnt wird, von
denen wir so manchen Zuschnitt empfangen? Sie alle
sorgen für ihre Zukunft, wir aber sind so friedfertig, daß
wir sogar unsere Gegenwart verpassen. Doch etwas
erreichen wir ja auch: In Bag Somburg wird ein Denk-
mal Eduards VII. feierlich enthüllt und bei der Segel-
regatta in Cowes gewinnt die Kaiserliche Yacht den
ersten Preis: 2050 Mk. Damit sollte eigentlich für zehn
Jahre unser Chorgesetz befristet sein. ... Wenn wir
einmal in einer vernünftigen Umwandlung ausgehen, um
ein Königreich zu suchen, dann bringen wir noch nicht
mal einen lebendigen Geis heim — wir besitzen von der
Sorte ja auch schon genug —, sondern höchstens den Stoff
eines Hammels, der ja auch ein sehr berühmtes friedfertiges
Tier ist.“ Das beste Urteil über die antinationalen Wir-
kungen des Geistes der deutschen Chauvinisten fällt das
Blatt selbst, wenn es schließlich schreibt: „Es ist tiefertraurig,
daß die deutschpöhlischen Kreise gezwungen sind, in ihrem
Urteil über die deutsche Politik seit 1890, von wenigen
Sonnenschein abgesehen, mit dem hochlächelnden
deutschfeindlichen Ausland übereinstimmen.“

Dieses Bekenntnis edler Seelen ist charakteristisch
genug. Unsere Chauvinisten verunglimpfen die eigene
Regierung, ohne irgendwie darüber orientiert zu sein,
was diese in der gegenwärtig schwebenden Auslandsfrage
getan hat oder noch erreichen wird. Das Ausland hat
selbstverständlich seine Freunde an solchen Geheeren, das
selbstverständlich Antisemiten und Deutschhämmer als „vaterlands-
los“ bezeichnen würden, wenn es nicht von ihnen, sondern
etwa von den verruchten Liberalen ausginge! Im
Interesse einer wirklich vaterländischen Politik kam die
antinationale Galtung der Chauvinistenpresse in der
jetzigen kritischen Zeit nicht schief genug gebrauchbar
werden.

Die bayerischen Lehrer und das Zentrum.

Der bayerische Volksschullehrerverein hat eben sein
fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert. Die bayerischen
Lehrer sehen heute mehr denn je im Zeichen des
Kampfes. Wie zu einem letzten Sturm, so scheint der
Klerus im Bunde mit dem in Bayern allmächtigen
Zentrum sämtliche Mächte der Finsternis zu einem ent-
scheidenden Schlag gegen den Bayerischen Volksschul-
lehrerverein zu schließen zu wollen. Die Stala einer
herrschsüchtigen Hierarchie und einer demagogischen
Partei ist nicht klein. Schließlich muß die „Volksseele
töden“. Heute steht den bayerischen Kollegen keine Re-
gierung zur Seite. Ein Ministerium Wehner geht
nicht weiter, als es die Gängelbande des Zentrums er-
lauben. Das war einst anders im Lande der blau weißen
Farben.

Als am 31. Januar 1891 die Vorstandsschaft des
bayerischen Lehrervereins in Audienz bei dem damaligen
Kultusminister Dr. Müller erschien, wurde, da preis
dieser den Idealismus in den Reihen der Lehrer, schrieb
„einen sehr wertvollen Teil des Verdienstes an dem
blühenden Stand der Volksschulen Bayerns auf Rech-
nung des bayerischen Lehrervereins“ und entließ die drei
Vertreter des Hauptausschusses mit der bedeutungsvollen
Wahnung: „Halten Sie zusammen in Ihrem Bunde!“
Der Minister Dr. Müller war auch der erste, der den

bayerischen Lehrerverein auf seiner Hauptversammlung
(Landshut 1890) begrüßen ließ. Und das trotz einer
ultramontanen Kammermehrheit. Die Regierung fürchtete
damals, so schreibt der bekannte Lehrer Otto Faust in
der nächstens erscheinenden „Hilfe“, daß „Kreischen und
Krächzen der alten Rabenjaahr“ nicht, wie die Epigonen
von 1911.

Über auch die bayerischen Könige unterstützten den
bayerischen Lehrerverein. Schon im Jahre 1853 hatte
König Maximilian II. der Wittens- und Vätiensfasse der
Schullehrer in Schwaben 16 000 Gulden zugewendet.
Als ihm eine Lehrerbildung in Hohenschwangau
dafür dankte, da erklärte der König ausdrücklich, daß er
den Lehrerstand acht und schätze und ihn sogar liebe.
Er schloß: „Sagen Sie Ihren Standesgenossen, ich liebe
sie, und ihr König gibt ihnen das Wort, ich werde alles
für sie tun, was ich kann!“ — König Max II. dachte
auch nicht anders. Auch er sagte dem bayerischen
Lehrerverein seine ausdrückliche Unterstützung zu. König
Ludwig II. hatte seinen ersten Unterricht von einem
Volksschullehrer erhalten. So verband ihn eine alte
Liebe mit dem Stande. Ludwig II. schrieb 1864:
„Mögen die Volksschullehrer Bayerns überzeugt sein,
daß ich gleich meines Herrn Vaters Majestät dem mühe-
vollen und segensreichen Beruf des Lehrers zu würdigen
weiß und dessen eifrige Förderung stets als eine meiner
wichtigsten Regentenpflichten ansehe werde.“

Seit jenen Tagen ist fast ein halbes Jahrhundert ins
Land gegangen. Der greise Regent Bayerns denkt jeben-
falls nicht anders über den Lehrerstand als seine künig-
lichen Vötern. Bayerns Lehrerstand ist geistig und
wirtschaftlich fortgeschritten. Unter der glänzenden
Führung seines Vorstehers, des Oberlehrers und
liberalen Abgeordneten Schubert hat sich die schul-
politische Energie des Vereins nie in Nebenwegen er-
schöpft. Er muß seinen harten Kampf gegen das Zentrum
weiter führen im Interesse der Schule, des Volkes und
der ganzen Kultur.

Zur chinesischen Währungsreform

wird der „Frankf. Jtg.“ von einem Brüsseler Korrespon-
dent, der mit höheren chinesischen Beamten sich darüber
zu unterhalten Gelegenheit hatte, geschrieben:

Die chinesische Regierung ist sich darüber klar, daß das
chinesische Münzsystem an einer Reihe von Ubelständen
krank. Hierzu gehört vor allen Dingen der Uberschuß
an Kupfer als Zahlungsmittel. Für einen wichtigen
Teil der Reform sind Geheere nicht nötig (die durch das
Parlament gutgeheißen werden müßten), sondern sie ge-
schieht durch Erlaß. Ein solcher bereits ergangener
Erlaß beschränkt die Summen, die in Kupfer bezahlt
werden können, auf eine bestimmte Höhe. Die Regierung
hat mit der Ausführung dieser Reform den Anfang ge-
macht, indem sie verfügt, daß die Mandarine der Zentral-
verwaltung in Peking nur drei Zehntel ihrer Gehälter
in Kupfer und Scheinen, den gesamten Rest aber in Silber
erhalten müssen. Die Auszahlung in Silber
geschieht zum ersten Male mit der neuen Münze, Yen,
die etwa dem mexikanischen Silberdollar entspricht und
in Peking geprägt wird. Das gegenwärtige Tael-
System ist unhalthbar und durchaus verworren. Der
Tael wird so sehr beschnitten, daß er jedesmal nachgewogen
werden muß, ehe er in Zahlung gegeben wird. Die neue
Silbermünze Yen wurde bereits in verschiedenen Pro-
vinzen durch die Vorgesetzten geschlagen und, versehen mit
der Aufschrift des Prätorien ober der Provinz, in Umlauf
gebracht. Ein Erlaß verfügt, daß die neue Silbermünze
von jetzt ab nur in Peking geprägt werden darf,
daß aber einzelne Provinzen bezw. Vizekönige vom
Finanzminister ermächtigt werden können, ebenfalls Geld
zu prägen. So haben hierfür die Erlaubnis erhalten die
Provinzen Petchili, Mandchurie, Hupeh, Kwangsu und
Kanton. Mit der Umwandlung der Silberwährung
in Goldwährung hat der eben erwähnte Teil der
Reform nichts zu tun. Die Schaffung des Taels, der
jetzt schon überall eingeführt worden, und die Ein-
führung des Yen wird in wenigen Monaten vollendet
sein. Herr Chang, der als Vizepräsident der Legis-
lativen Bureaus in Peking besondere Kompetenz besitzt,

lagte mir, daß er bestimmt hoffe, daß China die Gold-
währung eines Tages einführen werde. Naturgemäß
fiel dies eine große ökonomische Umwälzung, die reichliche
und vorherige Beratungen und große Fonds nötig mache.
Diese Beratungen sind gegenwärtig, wie die Berliner
Depesche richtig sagte, im Gange.

Zum Stand der Marokko-Verhandlungen

schreibt eine offizielle Korrespondenz: „Die offiziellen
Verlautbarungen über einen Fortschritt in dem Gang
der Verhandlungen haben teilweise zu der Auffassung
geführt, als ob nun schon auf eine baldige Beendigung
der Verhandlungen zu rechnen wäre. Vor einem solchen
Optimismus kann indessen nur gewarnt werden. Ein
Fortschritt ist allerdings zu verzeichnen. Die Verhand-
lungen haben eine Grundlage gewonnen, von der sie sich
wohl nicht mehr entfernen werden. Trotzdem aber ist
auf einen baldigen Abschluß noch keines-
wegs zu rechnen, denn dazu sind in den Einzelheiten
noch viel zu viel Schwierigkeiten enthalten. Bei der
Melbung über die Einberufung des Bundes-
ratsausschusses für auswärtige Angelegen-
heiten handelt es sich naturgemäß um eine ungu-
treffende Kombination. Dieser Ausschuss wird
einberufen, wenn die Reichsregierung vor wichtigen Ent-
scheidungen auf dem Gebiet der Auswärtigen Politik
steht, um den Bundesregierungen ihren Standpunkt in
der Frage klarzulegen. Im gegenwärtigen Stadium der
Marokko-Verhandlungen wäre es aber unmöglich, dem
Ausschuss schon irgendwelche Mitteilung zu machen.
Sein Zutritt zum Ort wäre daher vorläufig ganz
zwecklos.“

Über die „Kompensationsfrage“ will die
„Post“ aus einer Verschleiertheit, die unter Beistehen
zu maßgebenden politischen Kreisen unterbät und auch
schriftstellerisch wiederholt tätig gewesen ist, erfahren
haben, es werde in eingeweihten Kreisen über die Kom-
pensationsfrage neuerdings eine andere Darstellung
verbreitet. Nach dieser Quelle soll Deutschland von
Frankreich die Abtretung des ganzen französischen
Kongos verlangen, außerdem soll ihm Bortugiesisch-
Westafrika rest überantwortet werden und die kleine
spanische Enklave Spanisch Guinea an Deutschland ab-
getreten werden. Hierdurch würde die westafrikanische
Küste vom Drangsal bis nach Kamerun deutscher
Besitz werden bis auf die Kongoindüung. Im Norden
könnte sogar nördlich vom Kongoinfluß eine Verbindung
mit Ostafrika hergestellt werden. Frankreich sei bereit,
eine Verantwortschaft auf den Kongoinfluß an Deutschland
abzutreten, so daß in späteren Zeiten das ganze Mittel-
afrika von Duala bis Fanga und von Lüderbüttel bis
Alwa ein zusammenhängender deutscher Kolonial-
besitz wäre.

Auch hier handelt es sich allem Anschein nach um
leere Kombinationen. Verdächtig erscheint, daß hier
auch von spanischen und portugiesischen Gebiet die Rede
ist. Bei Verhandlungen, die lediglich Deutschland und
Frankreich miteinander führen, kann es sich doch nicht
darum handeln, daß portugiesischer und spanischer Besitz
an Deutschland abgetreten wird. Dazu kommt, daß
alles, was in der „Post“ über die Marokkofrage ge-
schrieben wird, nach den bisherigen phänomenalen
Leistungen des Blattes von vorbereiten mit Wahntrauen
zu betrachten ist.

Aus Marokko berichten Pariser Blätter: Aus
Taurirt wird gemeldet, marokkanische Räuber
hätten in der Nähe des Mulaypassus zwei Reiter
der marokkanischen Polizei, die Postkutschen
nach Taurirt befördern sollten, angegriffen, getötet
und die Postkutschen den Angreifern gegeben.

Sultan Mulay Hafid soll verdrückt
geworden sein. Nach einer in London eingetroffenen
Privatmeldung aus Tanger gibt der Gesundheitszustand
des Sultans Anlaß zu Besorgnissen. Er leidet an
bestehen Gelstesstörungen, die ihn für seine Hand-
lungen unverantwortlich erscheinen lassen. Es ist nicht
das erste Mal, daß der Sultan unter dieser in Aussicht
aber es soll früher nie so heftig aufgetreten sein. Auch
in Paris sind ähnliche Nachrichten aus privater Quelle
eingetroffen. Danach sind die Ohnmachtsanfälle, denen
der Sultan Mulay Hafid seit Jahren periodisch aus-
gesetzt ist, in letzter Zeit so häufig und von so ernsten
Gefährdungen begleitet gewesen, daß die Verfassung
eines europäischen Spezialisten nach hier in Aussicht
steht. Seit der durch Frankreich veranlaßten Ungnade
des früheren Ministers El Glau leidet der Sultan an
Verfolgungswahn.

hin. Die Gefahr für Bayern ist um so größer, da die alte Moräne, die den Alpensee jetzt nach Süden hin abschleift, mit geringen Kosten durchgehoben und damit für Österreich eine nicht unbedeutliche Kraft gewonnen werden könnte.

— Die Rechtsanwaltsstellen, die von Gemeinden oder von gemeinnützigen Vereinen unterhalten werden, dürfen jetzt Referendare mitwirken, die in ihrer Ausbildung schon genügend vorgeschritten und nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen dazu geeignet sind. Die Zulassung der Referendare zur Tätigkeit in den Rechtsanwaltsstellen wird den letzteren durch die Zuführung neuer Mitarbeiter die Erfüllung ihrer Aufgabe wesentlich erleichtern und den Anspruch der Unmittelbarkeit gegenüber der Allgemeinheit, unentgeltlich rechtlich beraten zu werden, befriedigen helfen. Die Referendare selbst werden, so schreibt Landrichter E. aus Altona in der „Deutschen Juristen-Zeitung“, von der Tätigkeit in der Rechtsanwaltsstelle reichen Gewinn haben können. Der Geschäftskreis der Rechtsanwaltsstelle beschränkt sich nicht auf materielles und formelles Zivil- und Strafrecht, sondern umfaßt mit dem Gewerberecht, Arbeiterversicherungsrecht u. a. Gebiete, die weit jenseits der normalen Tätigkeit von Anwalt und Gericht liegen, deren Kenntnis aber trotzdem für den Gegenwärtigen, mag er nun Richter, Anwalt oder Verwaltungsbeamter werden wollen, notwendig ist. ... Doch nicht nur eine Poststelle für die eigene Ausbildung wird die Rechtsanwaltsstelle dem Referendar sein, sondern eine soziale Fortschrittsstation ersten Ranges für seine Wissenschaft.

— (Geistliche Schulaufsicht über die Fortbildungsschulen), wie sie der blaue Schwarze Bloch auch in Preußen haben möchte, besteht in Bayern, wo auch der Kultusminister für die Fortbildungsschule zuständig ist. Namentlich hat der Verband bayerischer Gewerbevereine in seiner Hauptversammlung in Würzburg unter anderem sich mit der geistlichen Schulaufsicht in den Fortbildungsschulen befaßt und folgende Resolution angenommen: Gefordert wird ein Landesgesetz für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Bayern wie in Baden und Preußen, die Vorsehung der gewerblichen Schulen von der Zuständigkeit des Kultusministeriums und zweckmäßige Verbindung mit dem Ministerium des Innern. Die geistliche Schulaufsicht müsse aus den Fortbildungsschulen verschwinden. Die Kirche habe auch nicht das geringste Verdienst um die Ausbildung der Lehrlinge.

— (Die Katholiken und das Zentrum.) Die Herren vom Zentrum suchen gern den Anschein zu erwecken, als ob alle Katholiken Zentrumseute sein müßten. Das ist natürlich durchaus nicht der Fall. Es gibt viele Tausende von deutschen Katholiken, die energigegen des Zentrums sind und die in dem Zentrum die größte politische Gefahr erblicken. Das kommt auch vielfach bei Papst zum Ausdruck. So ist z. B. der jüngere Abg. Dr. Hofmann in Immenstadt-Lindau gegen den Zentrumskandidaten gewählt worden und zwar in einem Wahlkreis, der zu 91 Proz. katholisch ist. Man sieht also deutlich, daß alle Katholiken garnicht daran denken, dem Zentrum ohne weiteres Gehorschaft zu leisten. Bei den Gemeindevorständen zeigt sich ein ähnliches Bild. Dafür ein Beispiel aus der neuesten Zeit. Karlsruhe, die bairische Hauptstadt, zählt z. B. 56 766 Katholiken. Das sind etwa 47 Proz. der Einwohnerzahl. Bei den städtischen Wahlen aber vermochte das Zentrum von den rund 24 500 abgegebenen Stimmen bloß 2 775, das sind also nur 19 Proz. aller zur Urne gegangenen Wähler auf seine Listen zu vereinen. Also nur 1/5 der Wähler katholischer Konfession befinden sich in der Gehorschaft des Zentrums. Wenn man die ausgezeichnete Organisation des Zentrums in Betracht zieht und ebenso die verschiedenen seinen politischen Zwecken gefügigen Hilfsorganisationen, so kann man ersehen, wie groß die Antipathie gegen das Zentrum selbst in katholischen Kreisen ist.

Volkswirtschaftliches.

— (Eröffnung einer Quarantäneanstalt.) Wie wir hören, ist die Eröffnung einer neuen Quarantäneanstalt in Sagan zum 1. November d. J. in Aussicht genommen, in der Vorausfertigung, die die Bauausführung bis zu diesem Termin fertig gestellt wird. Die

Anstalt soll zur gleichzeitigen Aufnahme von 660 Stück schwedischem Großvieh eingerichtet werden. Ihre Verwaltung wird der Preussische Staat übernehmen, während die übrigen Quarantäneanstalten in Posen, Stettin, Kiel und Altona verpaget sind. Das neue Institut dient zur klinischen Untersuchung schwebenden Rindviehs, dessen freie Einfuhr in Preußen in der Provinz Schleswig-Vollstein, und ferner in Mecklenburg, Viedem, Bremen und Hamburg verboten ist. Bekanntlich besteht ein dauerndes Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Schweden; die Einfuhr von Schafen bedarf keines besonderen Verbots, da sie bedeutungslos ist. Die klinische Untersuchung mit einem einseitigen Einlass von Tieren hat in Österreich die Erläuterung ist an Stelle der früher vorgeschriebenen Tuberkulinprobe, die sich als unzuverlässig erwiesen hat und der Ferkelvorprüfung des Reichs bei der Einfuhr hinderlich war, durch die neuen Bestimmungen des Bundesrats über die Quarantäne des seuerträchtigen Viehs bei allen in Betracht kommenden Quarantäneanstalten vom 1. Juli ab eingeführt worden.

— (Das Verbot der Ausfuhr von Vieh aus Langeland, das wegen Maul- und Klauenseuche am 8. Juli erlassen wurde, ist wieder aufgehoben worden. Die Rentengüter für Industriearbeiter. Auf dem Gebiet der inneren Kolonisation war man bisher beschränkt, zur Bekämpfung der Landflucht ländlichen Arbeiter ein kleines Gebiet an der Grenze zu schaffen. In Ostpreußen, Pommern und Frankfurt a. M. sind gemeinnützige Gesellschaften mit Erfolg an der Arbeit. Namentlich hat sich eine Rentenutzergesellschaft mit dem Sitz in Leipzig-Südvorstadt gebildet, die sich die Ansiedlung ländlicher Arbeiter auf gemeinnützigem Wege zur Aufgabe macht. Das Gelände der Gesellschaft liegt unmittelbar an preussischem Boden. Die einzelnen Blöcke erheben eine Höhe von 1200 Quadratmeter und sollen einschließlich der Straßenzufahrt rund 8000 Mark. Da sich der Bau des Hauses mit Eigenwohnung und einer kleinen Mietwohnung auf 5000 Mark stellt, so belaufen sich die Gesamtkosten auf 8000 Mark. Es sind jedoch auch größere Stellen vorzusehen, die sich zur Anlage von Gärtnereien eignen. Der Käufer muß für den Gehalt des Rentenwertes 1500 Mark aufbringen, der Rest kann nach dem Gesetz von 1891 gegen eine jährliche Rente von 3 1/2 Proz. Zinsen und 1 Proz. Amortisation innerhalb 30 Jahren getilgt werden. Der Käufer erzielt durch die Vermietung der kleinen Mietwohnungen einen Ertrag und hat außerdem die Gartennutzung von fast 3 Morgen Land. Die Rentenlöhler sind jederzeit als freies Eigentum wieder veräußerlich, jedoch hat die Gesellschaft ein Vorkaufsrecht.

Gerichtsverhandlungen.

— (Strafkammer zu Naumburg.) In eigenartigen Bahnbeförderungen lebte der 27 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Franz Schelbarth aus Merseburg. Er hat schon etwa 10 Jahre Gefängnis und Zuchthaus wegen Diebstahls verbüßt. Im Febr. dieses Jahres war er auf seinen Straßjahren nach Naumburg gekommen und hatte dort wieder zwei Einbrüche verübt die ihn wieder auf die Anklagebank brachten. Sein Vergehen im Verhandlungsstermin war so auffällig, daß das Gericht beschloß, ihn zur Beobachtung in eine Anstalt zu schicken. Er ist seit dem 1. d. in Mitleben gemein. Es ist festgesetzt, daß S. tatsächlich geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches ist. Demzufolge erfolgte seine Freisprechung. Nebenfalls aber wird er wegen Gemeingefährlichkeit interniert. Der Mann behauptet, daß er sich von der Justiz besonders verfolgt und gehänselt sieht. Die Strafen für seine vielfachen Diebstahle seien ihm viel zu hoch subidiert. Er hat folgende „Wertberechnung“: Für je fünf Mark gestohlenen Gut fünf Mark Geldstrafe oder einen Tag Gefängnis. Er habe im ganzen für noch nicht ganz 1000 Mk. gestohlen, das seien im Höchstfalle 5000 Mk. Geldstrafe oder 1000 Tage Gefängnis. Er habe aber 10 Jahre Freiheitsstrafen erlitten, das seien soviel wie 18000 Mk. Somit habe er noch ein Guthaben von 18000 Mk. für zwölf verbüßte Freiheitsstrafen. S. hat auch tatsächlich an die verschiedenen Behörden Antrag auf „Schadenlos“ eingereicht, und da er natürlich abgewiesen wurde, meinte er: Daß er sich selbst helfen, und um zu seinem „Guthaben“ zu kommen eben selber mit „kleinen Diebstählen“ Vorstufen zu tun, er durch den richterlichen Dieb, der zweimal bei ein und derselben Person steht. Das psychiatrische Gutachten ergibt darin, daß S. durch den Wahn zu seinem „Guthaben“ zu kommen zu Diebstählen verleitet werde.

Vermischtes.

— (Wie der Kaiser seinen Soldaten gehorcht.) Aus Wien emittiert wird der „Inf.“ vom Aufenthalt des Kaisers daselbst folgender verbürgte Vorgang berichtet, der beweist, wie der Kaiser in jeder Lebenslage

die strengste Beobachtung militärischer Vorschriften auch dann zu schätzen weiß, wenn sie ihm selbst Unannehmlichkeiten bereiten. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit in Schweinfurt fand ein Seechiefs statt. Das einzige größere Einschränkung des Verkehrs am Strand wurde durch den Kaiser gemacht. Der Kaiser ging am Morgen einhalb neun Uhr mit dem Generalstab nach Schweinfurt, einem Gefolge von mehreren Offizieren spazieren und kam dabei auch auf die Weitmole. Hier war es das Seechiefs wegen nicht gestattet, weiter zu gehen. Als der Monarch mit seinem Gefolge zu den beiden Bötzen kam, die dahinstanden, um dem Durchgangsverbot Gehorsam zu verschaffen, unterlag ihm die Bötzen das Weitergehen. Es ist ungenügend, ob sie gehorcht haben, wie sie vor sich haben. Der Kaiser gab sich jedenfalls nicht zu erkennen, lachte nur und leistete der Aufforderung der Soldaten Folge. Als er einige hundert Schritt zurückgegangen war, passierte ihm genau daselbe. Auch hier standen 2 Soldaten als Bötzen, um jeden Verkehr zu unterbinden. Einer der beiden Bötzen muß wohl den Monarchen erkannt haben, denn in streng militärischer Haltung meldete er, daß hier der Durchgang wegen der Lebensgefahr keinem Menschen gestattet werden könne. Und diesmal gebot der Kaiser wieder lachend und machte zu seiner Umgehung die Bemerkung, daß seine Soldaten doch vortrefflich auf dem Posten seien und ihre Funktionen vorzüglich im Kopfe hätten. Der ihn die Worte nicht weiter gehen lassen wollten, so mußte er eben, wie er hinsichtlich der Bötzen, bis er Durchgangserlaubnis erhielt. Er lud seine ganze Umgebung zum Hinieren auf den Reiterplatz ein, wo alle eine längere Zeit bei dem Gemüße einer Zigarre den Schießübungen aus der nötigen durch die Bötzen gebotenen Entfernung zusahen. Man kann daraus ersehen, daß es im militärischen Leben auch Fälle geben muß, wo der Kaiser seinen eigenen Soldaten geborchen muß.

— (Feuer auf Helgoland.) Mittwoch nacht 3 1/2 Uhr wurde ganz Helgoland, das volle Fremden ist, wegen Feuergefahr alarmiert. In der Backstube der Konditorei Gulers an die Siemenstrasse in Unterland, deren Haus ganz mit Fremden angefüllt ist, war Feuer ausgebrochen, das auch das nebenstehende, von Fremden voll besetzte Hotel „Stadt Berlin“ bedrohte. Wegen der großen Trockenheit und wegen der vielen Holzhäuser, die dicht zusammengebrängt stehen, war große Gefahr für das ganze Unterland vorhanden, die glücklicherweise durch die freiwillige Feuerwehr und das tatkräftige Eingreifen der Marineoldaten bald behoben war. Von den Fremden ist niemand verunglückt. Ein Badergeschäft brach beim Springbrunnen aus dem Fenster das Licht aus, ferner wurden sechs 8 Personen verletzt, für die indessen keine Lebensgefahr besteht.

— (Beim Untergang eines Dampfers 93 Personen ertrunken.) Der französische Dampfer „Emir“ der um 3 Uhr früh von Gibraltar nach der marokkanischen Küste abging, ist am Mittwoch fünf Meilen östlich von Santa Cruz, 93 Personen sind dabei ertrunken. Eine weitere Meldung des Reuterschen Bureaus über den Untergang des Dampfers „Emir“ besagt: Infolge dichtem Nebels stieß der englische Dampfer „Edwinton“ mit dem „Emir“ zusammen, so daß dieser sank. Von den Passagieren wurden 15, von der Mannschaft 12 Personen gerettet.

Explosionskatastrophe auf dem Rheindampfer „Gutenberg“.

Die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Nieder- und Mittelrhein, H. G. in Düsseldorf teilt mit, daß Mittwoch in Rotterdam an dem dortigen Gesellschaft gehörigen Rheindampfer „Gutenberg“ der Schiffsessel explodiert ist, und daß drei Personen tot und neun verletzt sind. Die Ursache ist noch unbekannt. Es mag noch dabei erinnert sein, daß auf demselben Rheindampfer im vergangenen Jahre an der Rolandseck-Landungsbirde ein Kessel explodiert, wodurch zwei junge Damen in den Tod getrieben wurden. Wie weiter gemeint wird, wurde bei dem Unglück der Schwärzstein hoch in die Luft geschleudert, das ganze Deck, der Masten, die Klische und die Kajüten wurden zerstört, der Kessel auf den Kai geworfen. Die Höhenmaß wurde 100 Meter weit weggeschleudert. Teilweise durchschlugen die Bruchstücke die Bedeckung einer nachgelagerten Erudier. Durch die Detonation wurden sämtliche Fernsprecher der Umgebung zerstört. Vermutlich werden vom Personal noch die Decker Guthiel und Karl. Ein Zauder fand in dem Schiff keine weiteren Leiden vor. Von den Passagieren weiß man bisher noch wenig. Auch von diesen fünf mehrere verletzt, aber ihr Verbleib ist nicht bekannt. Von den Verstorbenen, die sich auf dem Hinterdeck befanden, als sich die Explosion ereignete, wurde niemand getötet.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

Anzeigen für Merseburg

Zwangsvollstreckung.

Sonnabend den 12. August d. J. vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Rathhof zur Zunftburg, hierelbst:
1 Kanne Fußbodenlad,
1 Pianino,
1 Brochhaus Romber-Bezikon,
1 Schreibretär,
1 Partie Tischlerhandwerkzeuge, Küche, Stühle, Schränke u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Eine Wohnung.

2 Stuben, Kammer, Küche, Wadenstube u. Waden, auch geteilt, sofort zu vermieten.
Steinfr. 12.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unsrer teuren Entschlafenen sagen wir allen nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Meuschau, den 10. August 1911.

Die trauernde Familie Pohle.

Zwangsvollstreckung.

Sonnabend den 12. August d. J. vorm. 9 Uhr versteigere ich in Burgsteden:
1 Sofa und
1 Tisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Noter Brüdenrain 15

ist eine Wohnung, 2 St., Kammer, Küche und sanit. Zubeh., Wobenzimmer, auch Garten, für 300 Mk. ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Eisenbahnstr. 3, part.

1 Stube zu vermieten
Hofmarkt 19.

Wohnung Schreiberstraße 1,

bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Speisekammer, Wobenzimmer, Küche, Bad, mit anschließendem Balkon, außerdem Vorderbalkon, Gas mit Beleuchtungskörpern, verriegelungshalber sofort zu vermieten und 1. 10. 11 zu beziehen. Zu erfragen daselbst.

Wohnung sucht

eine kleine möblierte Wohnung im Preise von 400 Mk. ab 1. Oktober. Gef. Offerten unter 23 bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Preis 180 Mk. Off. u. 8 C. a. d. Exped. d. Bl. erb.

Laden mit Ladenstube

per 1. Oktober zu vermieten.
Max Plant, Kl. Ritterstr. 12.

Eine gute Konzertzither

ist billig zu verkaufen Markt 23.

10 Stück unterstecke

Abfabfertel verkauft
Eben 8.

Fohlen

(Blauschimmelhengst) hat zu verfr. 9. Koblenz, Köpen 12.

Nächster Sprechttag
 Sonnabend den 12. Aug., nachm.
 4-7 Uhr, im „Gasthof zum
 Grablerwert“ in Reuthberg-
 Bärenberg.
 Dr. Gunkl,
 Rechtsanwalt in Merseburg.
 Fernstr. 39, Poststr. 5.

Achtung!
 Empfehle frisches, fettes, junges
Rosfleisch
 a Wfd. 35 Wfa.

W. Naudorf, Tiefer Keller.
 Empfehle Mastfleisch,
 Schweinefleisch,
 Schmeer und fettes Fleisch,
 frische Butter,
 Butterfett u. frische Gölze
 G. Baumann, Gottb. Str. 30.

**Gr- und
 Hochbirnen**
 empfiehlt

Heuchtel, Leunauer Str. 12.
 Fast Schmerzlos! Keine Narbe!
Zatowierungen,
Muttermale, Venerale
Warzen, Sühnerangen
 entfernt garant. ohne Ätzen oder
 Schneiden durch elektr. gefühllos
 geth. Verfahren
Alfred Kluge
 Friseur, Bahnhofstr. Nr. 10.

Billigste Bezugsquelle
 für
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Wohnzimmer,
Schlafzimmer,
elegante Salons,
 moderne
Kücheneinrichtungen
 Komplett Ausstattungen
 von 200 - 8000 Mk. stets am Lager.
 Durch fortwäh. Gelegenheitskäufe
 extra billige Preise.
Friedrich Peileke,
 Möbel-Magazin,
 Halle a. S., Gelbstr. 25.
 Gegründet 1883.
 Eigene Tischlerei und Polster-
 werkstatt im Hause.

Die Beste
 und sicher wirkende medizinische
 Seife gegen alle Hautunreinig-
 keiten und Hautausschläge, wie
 Mitesser, Finnen, Flechten, Wirt-
 chen, Geschwüre usw., ist unbe-
 dingt die echte
Schröpfend- Gerstweidel- Seife
 v. Bergmann & Co., Hallebergl,
 a. St. 50 Wfa. bei **H. Lehmann**
 Ang. Berger Ww., Franz Wirth,
 Reinhold Kische.

Markttaschen
 große Auswahl
Wilhelm Köhler,
 Gerthardstr. 5.

Bruch, Plaster u. Siegelsteine,
 einige cm, zu verl., desgl. Stufen-
 senker, Galoufen, Grottkü, Glas-
 platten, Mischelöl und Futter-
 träge. Näheres bei
 Gottschalk, Markt 19.

Mannschießen Weisensfels
 vom 13. bis 20. August.
 Großer Festplatz am Schützenhaus. Dampfcarussell, Spiralfahrt,
 Hippodrom, Schanubuden und sonstige Belustigungen. Schützen-
 fest mit Abelen Künstlern und schneller Bedienung. Jeden
 Tag zwei Konzerte. Dienstag Illumination, Donnerstag
 Illumination und Feuerwerk, Sonntag Feuerwerk.
Bürger-Schützengesellschaft Weisensfels.

Strombad.
 Empfehle meine oberhalb der Stadt gelegenen
Schwimm- u. Badeanstalten
 nach wie vor zur gefälligen Benutzung. Dieselbe ist
 von schädlichen Zustüssen frei.
 Wasserwärme 23 Grad Celsius.
Robert Sternberg.

Geschäftsverlegung.
 Den geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend
 erlaube ich mir hierdurch die Mitteilung zu machen, daß ich meine
 Werkstatt für
Tapezierer-, Polster- und Dekorationsarbeiten
 von Brauhausstraße 7 nach
Unter-Altenburg 7
 verlegt habe. In der Hoffnung, daß mir das bis jetzt entgegen-
 gebrachte Vertrauen erhalten bleibt, zeichne
 Ergebenst
G. Brüggmann, Tapeziermeister u. Dekorateur.

Kaffee-Service.
 Hochfein decor. für 6 Personen, mit großen Kannen von
 Mk. 850 bis 1,50.
M. BÄR Nachfl., Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 64.

Landw. Winterchule Merseburg,
 Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
 Die Schule eröffnet ihren 48. Kurs
 am Donnerstag den 26. Oktober nachm. 2 Uhr.
 Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach
 Direktor Dr. Drphal, Merseburg, Markt 15.
 Das Kuratorium. Graf d. Souchonville.

**1a. frische Reh-Rücken, -Kehlen,
 -Blätter u. -Kochfleisch,
 junge Gänse, Enten, Hähnchen,
 Tauben u. Kochhühner,
 lebende Aale und Schleie**
 empfiehlt
Emil Wolff.

ff. Neuen Sauerkohl
 empfiehlt
Otto Classe.

Birische
 empf. u. Wüsch, Rl. Ritterstr.
 und Friedr. Str. 23.

Vornehme Existenz!
 bietet sich einem fleiß. arbeitsfreund. Herrn, auch Nicht-
 kaufmann, durch die Übernahme der Generalvertretung
 für denjenigen größeren Bezirk eines Millionen-Massen-
 artikels, Grobmer-Umlag. Große Umsätze vorhanden,
 dabei ein Jahreserkommen von 20,000 Mk. gesichert.
 Branchenkenntnis nicht erforderlich. Nur ernst. gewillt.
 Herren, die über 600 Mk. bar verfügen, sollen ausführlich.
 Offerte richten u. **K V U 1847** an Rudolf Woffe, Köln.

Obst
 kauft jeden H. und gr. Posten zu
 höchsten Tagespreisen. Stelle
 event. Leute zum Abnehmen.
Franz Wind, Beesen b. Halle a. S.

B.-O. Waldroschen
 Sonntag, 18. August,
 von nachmittags 3 und
 abends 8 Uhr.
Ball
 im Thüringer Hof.
 Freunde und Gönner
 herzlich willkommen
 Der Vorstand.

**Bis Anfang Septbr.
 verzeilt!**
M. Schröder, Damenschneiderei,
 Domstraße 1.

**Practischen u. theoretischen
 Klavier-Unterricht**
 erteilt
Frau Professor Dr. Kolbe-Postler,
 dipl. Musiklehrerin.
 Anmeldung, erbittet v. 12-1 Uhr
 Halleische Straße 30, 1.

In welcher kleiner. Landwirtschaft
 findet junger Mann gegen Mit-
 arbeit u. mäßige Pensionszahlung,
 Aufnahme zur Ausbildung? Off.
 u. Z. 1 an die Exp. d. Bl.

**Gesellschafts-Verein
 „Wilde Bande“.**
 Sonntag den 18. August
Ausflug
 nach **Wenichau**
 (Kassseehaus).
 Passt sich großes Preisstücken.
 Der Vorstand.

**Evangel.
 Arbeiter-Verein.**
 Sonntag den 18. August
Familien-Ausflug
 nach **Röhschen.**
 Dabeist
Geflügel-Ausstellung u. Preis-
stücken.
 Abmarch nachmittags 4/3 Uhr
 vom Kinderplatz. Gänge sind will-
 kommen.
 Der Vorstand.

Philharmonie
 Sonntag, 18. August,
 von nachm. 3 Uhr an,
Ländchen
 im **Strandstübchen**
 verbunden mit
 großem Preisfesten.
 Der Vorstand.

Spergau
Gasth. Preuß. Krone.
 Sonntag, 18. Aug., ladet zum
Erntedankfest,
 von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
 freundlich ein **Winter, Gastm.**

Bergschente.
 Sonntag den 30. August ladet
 zu meinem
Erntefeste,
 von abends 8 Uhr ab **Ballmusik,**
 freundlich ein. **Fr. Hyme.**

Subolds Restauration
 Heute
Schlachtfest.
 Freitag
Schlachtfest
F. Vege, Weiße Mauer 10.

Schlachtfest.
 Freitag
Schlachtfest.
Aueritz, Amishaus 17.

**Practischen u. theoretischen
 Klavier-Unterricht**
 erteilt
Frau Professor Dr. Kolbe-Postler,
 dipl. Musiklehrerin.
 Anmeldung, erbittet v. 12-1 Uhr
 Halleische Straße 30, 1.

In welcher kleiner. Landwirtschaft
 findet junger Mann gegen Mit-
 arbeit u. mäßige Pensionszahlung,
 Aufnahme zur Ausbildung? Off.
 u. Z. 1 an die Exp. d. Bl.

Tivoli-Theater.
 Dir.: **Jans Rufaus.**
 Freitag, 11. August. Anfang 8 1/2.

**Benefiz H. Beneditt,
 Regisseur.**
**Die
 Logenbrüder.**
 Lustspiel in 3 Akten von Larss.
 In Szene gel. v. Reg. Beneditt.
 Personen:

Habelmann H. Beneditt.
Caroline Gattin J. Häbler.
Eulu der Tochter B. Termin.
Ami Bedrens.
Habelmanns Nichte J. Helm.
Max Brüdner H. Lenzfeld.
Eva seine Gattin C. Grünberg.
Käfer Agent C. Bauer.
Bammelberger Karl Starck.
Semik B. Dahn.
Frau Semik M. Käppler.
Höbner Architekt H. Spennack.
Barbara Köchin H. Gehring.
Ein Schuhmann G. Vertz.
 Gew. Preise. Drogenbilletts mit
 40 und 20 Pf. Zuschlag gültig.
 Kassenöffnung 7 1/2. Anfang 8 1/2.

Reisende
 für den Verkauf von Feuer-
 ischapparaten bei sehr hob.
 Provision gesucht.
 Off. an **Hugo Baumann,**
 Weisensfels.

Lücht. Zimmerleute
 stellt ein
J. G. Möbus, Annendorf.

Arbeiter
 sucht **H. Hescholdt, Dachdeckern.**

**Geucht
 einige Herrmacher**
 für Bleicherei bei hob. **Alford**
G. W. Jul. Waande & Co.,
 G. m. b. H.

**Junges Mädchen
 als Lernende**
 für hiesig. Fabrikantente bei feig.
 Vergütung sofort gesucht. Off.
 u. **A B 27** an die Exp. d. Bl.
 Wegen Erkrankung meiner
 Stütze suche ich sofort ein thät-
 tiges älteres

Mädchen
 mit guten Zeugnissen für Küche
 und Haus. Aufwartung vor-
 zuziehen.
Frau Superint. Wirthen, Dom 6.
 Wegen Erkrankung des jetzigen
 suche sofort ein

Dienstmädchen,
 am liebsten vom Lande.
Frau Jacobowitz, Entenplan 9.
 Suche zum 1. Oktober evtl.
 früher ein
Lücht. taub. Dienstmädchen
 am liebsten vom Lande.
Selma Bergmann, Gottb. Str. 19.

Mädchen-Gesuch.
 Ein fleißiges, ordentliches
 Mädchen bei gutem Lohne per
 1. Oktober sucht
Luise Zeigmann, Unt.-Altenb. 22.
 Ein fleißiges, lauberes Dienst-
 mädchen, erfahren in allen Haus-
 arbeiten und im Kochen, mit
 guten Zeugnissen, bei 20 Mk.
 Monatslohn zum 1. Sept. gesucht.
Frau Landmesser Heis,
 Hofmarkt 13, 1.

Aufwartung
 für einige Stunden vormittags
 gesucht
Entenplan 6.

6 Mark Belohnung
 demjenigen, der mir die Personen
 zur Sprache bringt, die auf meinen
 Feldern hinter der Salanterie
 Rüben und Rübenblätter fressen.
 Bestel. Saalstraße.
Steyn eine Postlage

Provinz und Umgegend.

† Eilenburg, 9. Aug. Eine verhängnisvolle Verwechselung führte den Tod des Müllers Richard Heinrich hier herbei. Er verwechselte in der Dunkelheit die Medizinflasche, aus der er Tropfen einzunehmen hatte, mit einer danebenstehenden Flasche Lyso. Nach in der Nacht starb er unter gräßlichen Schmerzen. — Ein 17-jähriger Schreiber stahl aus der Wohnung einer Witwe 2 Sparsassenbücher mit 8550 Mk. und 347 Mk. Einlagen und beantragte einen reisenden Formirer, bei der hiesigen Sparrasse 250 Mk. abzubeheben. Dies gelang letzterem auch, er erhielt dafür 30 Mk. Provision. Mit dem übrigen Gelde flüchtete der Schreiber, er wurde jedoch auf der Leipziger Chaussee, nachdem sein vorher verhafteter Genosse seinen Weg verraten hatte, durch einen ihn verfolgenden Polizeibeamten festgenommen.

† Waltershausen, 10. Aug. Das Geburtshaus von Schillers Witte, der benachbarten Hefenhof, wurde gestern durch einen Brand schwer beschädigt.

† Blankenburg i. Thür., 9. Aug. Zu Ehren der zur Befichtigung der hiesigen Feuertafeln nach hier gekommenen 80 amerikanischen Kinderärztinnen fanden am dem Marktplatz ein Thüringer Trachtenfest statt, wobei die hochoriginellen Reigen und die Spinnspiele allgemeinen Beifall fanden. Von hier aus erfolgte heute die Weiterreise nach Dresden.

† Meuselwitz, 10. Aug. Zum Streik im mitteldeutschen Kohlenrevier wird den „L. N. N.“ gemeldet: Die streikenden Bergarbeiter, die bereits 3 Monate im Lohnkampf sitzen und am Montag erneut beschlossen, den Streik fortzuführen, haben am Dienstag die Arbeiterausschüsse nochmals auf die Werke entsandt, um Verhandlungen einzuleiten. Die Unternehmer haben aber auch dieses Mal alle Forderungen abgelehnt. Die Bergarbeiter haben vielfach während der Ernte bei den Landwirten Beschäftigung gefunden.

† Dresden, 9. Aug. Der Verband der Metallindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden hat beschlossen, 60 Prozent der gesamten Arbeiterschaft zur Unterstützung der zurzeit vom Streik betroffenen Verbandsfirmen auszurufen. — Der Wasserstand der Elbe ist heute auf 2,33 Meter unter Null gesunken und hat damit den tiefsten Stand von 1904 um 2 Zentimeter überschritten. Infolgedessen mußte aller Schiffsverkehr völlig eingestellt werden.

Waldbrände.

Leipzig, 9. Aug. Heute vormittag ist in den Wäldern bei Oberholz bei Liebertsdorf ein Feuer ausgebrochen, das infolge der Hitze und Trockenheit mit rascher Schnelligkeit um sich griff. Die Arbeit der aus der Umgebung herbeigezogenen Feuerwehren erweist sich vorläufig als zu schwach, um der Katastrophe Einhalt zu gebieten. Es sieht zu befürchten, daß das ganze Universitätsholz dem Element zum Opfer fällt. Die Stadt Leipzig entsandte einen Automobilschling nach dem Brandplatz.

† Rötzen, 9. Aug. Durch Funken aus der Lokomotive eines von Dessau nach Bitterfeld fahrenden Zuges kam gestern mittag gegen 1/2 12 Uhr im Forstort Ltebrand, Forstbezirk Schierau der Müggauer Seebe, ein Waldbrand aus. In den den Boden bedeckenden dürren Zweigen, der Rinde geschälter Bäume usw. fand das Feuer reichliche Nahrung und verbreitete sich infolgedessen rasch. Glücklicherweise mußte es jedoch gegen die Windrichtung laufen, so daß es der Wind wieder gegen den Wehndamm zurücktrieb, während auf der anderen Seite ein breiter Waldweg seinem weiteren Vordringen ein Ziel setzte. Zum Glück waren Forstarbeiter in der Nähe beschäftigt, die sofort unter Leitung eines Förstlers an den beiden gefährdeten Stellen mit dem Aufwerfen von Dämmen begannen. Inzwischen trafen auch aus Dessau, wohin man sich um Hilfe gewandt hatte, ein Sonderzuge eine größere Abteilung Militär ein und dem Eingreifen der Soldaten war es zu danken, daß das Feuer verhältnismäßig schnell eingedämmt werden konnte. Doch war immerhin schon eine Fläche von etwa 70 a z. g. Morgen ergriffen worden. Auch etwa zwanzig Feldmeter aufgearbeitetes Gerbenholz verbrannte. Erst in den Abendstunden konnte das noch immer schwebende Feuer gänzlich abgelöscht werden, doch blieb noch eine größere Brandwache zurück. Trotzdem die Brandstelle von den nächsten Ortschaften ziemlich weit entfernt liegt, hatten sich doch viele Hunderte von Neugierigen eingefunden.

Treuenbrieken, 9. Aug. Als der Mäurerturnverein sein 50-jähriges Jubiläum feierte und Bürgermeister Zahn auf dem Marktplatz die Festrede hielt, traf die Meldung ein: „Die städtische Heide brennt!“ Die Feuerwehr mußte sofort vom Feste an die Arbeit, und auf dem Marktplatz sammelten nach dem Abrücken des Zuges die ausfahrenden Arbeiter die Büchmannschaften und brachten sie schnellstens nach der Brandstätte. Es brannte der sehr gute städtische Kiefernbestand zwischen den Eisenbahnstationen Tiefenbrunn und

Frohnsdorf. Nach angelegentlichem Löscharbeiten gelang es gegen Abend, dem Brand Einhalt zu tun. Gegen 300 Morgen fielen dem wütenden Elemente zum Opfer. Es wird allgemein Brandstiftung vermutet.

Merseburg und Umgegend.

10. August.

** Hühnerjagd. Der Bezirksauschuß hat mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse und die frühe Ernte den Anfang der Jagd auf Rebhühner, Wacheln und seltliche Mohrhühner anderweit auf Freitag den 18. August d. J. festgesetzt.

** Die Schulen haben heute, Donnerstag, wiederum ihre Pforten geöffnet. Das Domyngnasium bereits von früh 9 Uhr an.

** Das Thermometer hatte am gestrigen und heutigen Tage in den Nachmittagsstunden eine Höhe erreicht, die bebenförmlich an die heiße Periode der letzten Wochen erinnerte und zum Teil den 30. Grad Celsius im Schatten auch wieder überschritten. Nicht bloß bei uns, sondern fast überall, woher Wettermeldungen vorliegen, aus Nord und Süd, Ost und West wird wolkenloser, blauer, heiterer Himmel und warme, ruhige Lufttemperatur gemeldet. Dazu in neuester Zeit: Windberührung aus Ost, so daß wir auf eine weitere Fortdauer des warmen, trockenen Wetters zu rechnen haben. Eine unmittelbare Änderung zu Niederschlägen erscheint vollständig ausgeschlossen, selbst von Neigung zu Gewittern war im letzten Bericht keine Rede mehr.

Die nun schon seit Wochen herrschende Hitze hat zwar das Aussehen der Natur nicht zu ihrem Vorteil verändert. Alles sieht braun und verbrannt aus, und die Felder bieten einen trüblichen Anblick dar. Aber etwas schönes hat sie doch zu Wege gebracht, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. Einen wunderbar tiefblauen Himmel, besonders nach Norden zu, der an den berühmten italienischen Himmel erinnert. Jedenfalls ist das eine Folge des zur Zeit äußerst geringen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, wie er in unseren Klimata sonst nur selten beobachtet wird.

** Der Verbindungsgang vom Kgl. Schlosse nach dem Vorgebäude desselben ist nunmehr fertiggestellt. Der Neubau schließt sich der Bauart des Schloßes harmonisch an und ist, da auch sein Dach mit alten Ziegeln gedeckt ist, als neu angebaut kaum zu erkennen. Die Außenseite ist in rauhem Zementputz gehalten, der entsprechend dem andern Bauwerk dunkel abgetönt ist. Gleichzeitig wurde das im Schloßvorhofe befindliche alte Steinpflaster herausgenommen und durch neues, aus rauhen sogenannten Schlackensteinen ersetzt.

** Der Verband Gabelsbergerischer Stenographen der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt, welchem auch die hiesigen Gabelsbergerischen Stenographen-Vereine angehören, hält am Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. August d. J. in Aßersleben seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die Vorbereitungen hierzu haben die Gabelsbergerischen Stenographen-Vereine zu Aßersleben übernommen. Die Festrede wird Herr Oberregierungsrat Prof. Dr. C. L. M. S. Vorkemper, Vorsitzender des Stenographischen Landesamts zu Dresden, halten. Mit dem Verbandstage ist auch ein öffentliches Wettstreiten verbunden.

** Bei dem jüngst verflochtenen Mannschiesse unserer Schützengilde haben folgende Herren Preise erhalten: Auf der Festschiebe: 1. Hüffel, 2. Scheibe, 3. Jörn, 4. Köppe, 5. Gärtner-Eiselen, 6. Sierau-Naumburg, 7. Müller-Scheufdis, 8. Guteszeit-Dehlich, 9. Hejcholzt, 10. Juchs-Scheufdis, 11. Mehnert, 12. Zeuner-Scheufdis, 13. Donath-Dehlich, 14. Schober-Weisenfels, 15. Hildebrandt-Scheufdis, 16. Vöttcher, 17. Sachje-Weisenfels, 18. Kuehler-Dehlich, 19. Weder-Scheufdis, 20. Stodmann, 21. Kreimeyer-Scheufdis, 22. Steger, 23. Stiebertz, 24. Gebhardt-Dehlich, 25. Gaubig, 26. Feiertag-Dehlich, 27. Deltschner, 28. Brauer-Keipzig, 29. Böhm-Scheufdis, 30. Hessler, 31. Bunsch, 32. Brauer, 33. Leonhardt. — Weisterschiebe (Freihand): 1. Sachje-Weisenfels, 2. Jörn, 3. Mehnert, 4. Hüffel, 5. Hejcholzt, 6. Luz Tagewerben, 7. Stodmann. — Weisterschiebe (aufgelegt): 1. Stodmann, 2. Kluge, 3. Hüffel, 4. Knauth, 5. Jörn, 6. Gärtner-Eiselen, 7. Weder-Scheufdis, 8. Hejcholzt, 9. Herzfurth, 10. Mehnert, 11. Deltschner, 12. Kluppe, 13. Nodendorf, 14. Leonhardt, 15. Gaubig. — Reihschuß: 1. Hejcholzt, 2. Mehnert, 3. Jörn, 4. Gärtner-Eiselen, 5. Weder-Scheufdis, 6. Hüffel, 7. Kluge, 8. Stodmann, 9. Köppe. — Pitole: 1. Mehnert, 2. Hejcholzt, 3. Gärtner-Eiselen, 4. Hessler, 5. Scheibe, 6. Hüffel, 7. Weder-Scheufdis, 8. Stodmann. — Festschiebe (Zimmerieren): 1. Herzfurth, 2. Hermer, 3. Nodendorf, 4. Hoepfle, 5. Hoehlich, 6. Hejcholzt, 7. Hüffel, 8. Gaubig, 9. Rahl, 10. Schober-Weisenfels, 11. Rahl. — Meisterische (Zimmerstutzen): 1. Doepfe, 2. Heffe, 3. Mehnert, 4. Lehmann, 5. Hejcholzt, 6. Hoehlich, 7. Emanuel, 8. Hüffel, 9. Rahl,

10. Kluge, 11. Nodendorf, 12. Bretschneider, 13. Hessler, 14. Rahl.

** Für Leute, die sich bei ihrer Beschäftigung im Freien der Sonnenhitze aussetzen müssen, bieten bekanntlich grüne Wein- oder auch andere möglichst saftige Blätter, in der Kopfbedeckung getragen, ein schätzenswertes Kühlungs mittel, das wir angeichts der anhaltend hohen Wärmegrade unserer Feldern in Erinnerung bringen.

** Unter dem Verdacht, eine Taschenuhr gestohlen zu haben, wurde heute ein Knabe festgenommen und von unserer Exekutive einem eingehenden Verhör unterzogen.

** Auf hiesigen Neumarkt mußte am Donnerstag vor dem Hebräischen Hause ein Holzmann für der elektrischen Stromleitung herausgenommen und ergänzt werden. Die Stromleitung erlitt nur eine kurze Unterbrechung.

** In der Nacht zum letzten Dienstag wurde in der Hirtentrake hier zuhause der arme verüßt, als dessen Urheberin sich ein junges Mädchen entpuppte, die anscheinend in einem Anfall von Verfolgungswahn laut und anhaltend Hilferufe ausstieß, so daß die ganze Nachbarschaft mobil gemacht wurde. Den Angehörigen gelang es schließlich, die Furche zu beruhigen.

** Tivoli-Theater. „Die Vogenbrüder“, Aufführung in 3 Akten von Kurt Kraak und Karl Laufs, geht morgen abend zum Benefiz des Regisseurs Herrn Benedikt in Szene. Man kann dem Benefiziaten zur Wahl dieses Stückes nur gratulieren. Die Verfasser schrieben in dieses Rollen, die den Schauspielern Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihres Könnens bieten. Außer dem Benefiziaten, der dem Gesmach unseres Publikums Rechnung tragend, die fomiische Rolle des oft schwer bedrängten Fabrikanten Pabelmann erwählt hat, wird dies auch noch in besonderer Weise von unseren beiden mit Recht so beliebten Liebhabern, den Herren Benzeld und Spennrath, wie dem jugendlichen Komiker Herrn Bauer, dessen Darstellung des Salonkontrolors so allgemeinen Beifall fand, der Fall sein. Das Stück ist hochoriginell und einzig in seiner Art. Eine Szene voll übermäßigender Komik löst die andere ab und die wechselnde Situation steigert sich von Akt zu Akt, bis die geängstigten Logenbrüder einen Retter finden und alles eine befriedigende Lösung. Da die übrigen Rollen der Damen wie Herren glänzend besetzt sind, so sind alle Voraussetzungen für einen genutzreichen Abend geboten. Hoffen wir, daß unser Publikum, das ja für ein gutes Lustspiel immer zu haben ist, dies dem Benefiziaten durch recht zahlreichen Besuch lobt.

** Theater. Jungfrau von Orleans. Das Publikum der gestrigen Aufführung bestand hauptsächlich aus Schülern. Und für Schüler sind ja auch Klaffier-Aufführungen zunächst bestimmt. Darum sei auch die Kritik nachsichtiger. Ist zwar sonst für das Kind das Theater gerade noch gut genug, hier genügt es, wenn die Hauptrollen äußeren und inneren Geistes so wirksam herausstellen, wenn Gedanktiefen dabei verstanden werden, daß sich der Schauspieler mit Lust in den Grenzen seines Könnens hält. Freudige Eingabe an die Rolle, die sich vor allem schon in ihrer fähigen Beherrschung zeigt, ist teils etwas Selbstverständliches. Daran aber fehlt es getrennt manchmal. Doch ist rühmend hervorzuheben, daß J. S. die Selbsten zur vollen Geltung zu bringen wußte, und damit die wesentlichste genommen, denn in diesem Stück ordnet sich wie in keinem andern alles meisterhaft der Hauptgestalt unter: der Geist Johannes, und das ist der Geist, der sie gelebt hat, ist überall und er verbreitet über das Ganze einen wunderbar geheimnisvollen Schimmer, in dem die Welt des Wirklichen lebendig wird von göttlichen Stimmen. Es ist unbegreiflich, daß so viele Beurteiler dieser Dichtung an dem romantischen Wunderwert Anstoß nehmen; denn Schiller gründet den Gang der Handlung nur auf die sittlichen Kräfte in der Menschlichkeit. Warum aber dann zu fordern, daß alles überflüssige weggelassen solle, heißt wiederum belien poetische Bedeutung missverstehen. Denn es ist keine Karrette, die Welt des Wirklichen, das ist kein Holzschaubergwerk, wie Talbot höhnt, es ist kein Holzschaubergwerk, wie Johannes Vater stirbt, es ist das Symbol des Ewigen, das sich in der Menschheit offenbart. Es wäre ein Leichtes, die Erscheinung des schwarzen Ritters, die Stimme des Donners in diesem Sinne aus dem Reich der Geister in das Reich des Geistes zu verinnerlichen. Freilich die meisten Ausleger ahnen nicht, wie immittelbar das Stück ist, und doch dünkt mir das, was ich für die Grundidee halte, verhältnismäßig einfach: Wie Debels „Judith“ ist auch dieses jungfräuliche Weib einem göttlichen Beruf hingegeben und die willenlose Eingabe versteht sie in selbige Weisheit, in himmlisches Ansehen, wie die Auskatholung aller Religion über das eigene Ich über eine Eiderbeut gibt. Wie dem Herkules, dem die Welt nicht im Vor- da sie nun handelt, erdient sie als Mensch, der übermenschliches maßt, liebes, als Weib hart und schließlich vermessen in ihrem Willen. Da aber sieht sie sich plötzlich zur eigenen Natur erweckt, durch die Liebe zum süßenden Weib gemacht. Damit aber hat sie sich unwirksam gemacht, länger das bloße Instrument Gottes zu sein. In letzter Trauer über diese Erkenntnis erweckt in ihr die Sehnsucht nach dem Vorkriegsleben, in dem sie sich aber überwindet, sie sich dann und stellt sich aus eigener Kraft in den Dienst der höheren Aufgabe, und die göttliche Stärke kommt wieder über sie, das sie als Prophetin des Herrn das Ideal des Redten zum Sieg führt über die Verweltlichung, sondern der Idealismus des Heiligen einer Nation zeigt sich mächtiger als die stolze

Kraft des Breiten. Auch in unseren Tagen soll diese Kraft, die auch den Mut zum Tode hat, wieder lebendig werden:

„Nichts würdiger die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig legt an ihre Ehre.“ Fol.

§ Spergan, 9. Aug. Ordensverleihung. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist dem Gemeindevorsteher a. D. Friedrich Buchendorf von hier in Anerkennung der von ihm in dreißigjährigem Staats-, Gemeinde- und Kirchengendienst erworbenen Verdienste anlässlich seines Rücktritts in den Ruhestand das Kreuz zum allgemeinen Ehrenzeichen verliehen worden, eine Auszeichnung, die unseres Wissens noch nie vorher einem Gemeindevorsteher verliehen worden ist. Die Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und Zuverlässigkeit des Dekorierten, sein allezeit gefälliges und höfliches Wesen, sein Gerechtigkeitsgefühl und seine im Krieg wie im Frieden oft bewährte Vaterlandsliebe lassen ihn einer solchen Auszeichnung durchaus würdig erscheinen. Möge es ihm vergönnt sein, dieselbe noch viele Jahre in Ehren zu tragen und den Rest seines arbeitsreichen, von Kämpfen und Anfeindungen nicht verschonten Lebens in Frieden und Ruhe zu verbringen.

§ Spergan, 9. Aug. In Stelle des zum Gemeindevorsteher ernannten und als solchen befähigten Herrn Gutsbesizers Gustav Buchendorf ist der Gutsbesizer Herr Albert Dünzel zum Schaffen gewählt worden. — Früchte und Blüten gleichzeitig an einem Baum oder Strauch wird man selten sehen. An dem Hause des hiesigen Käsefabrikanten Weckerer fand man jetzt dieses Naturerscheinung beobachten. Ein Weinstock setzt neben angestrichelten Trauben eine Anzahl kräftiger Blüten. Ob diesfalls sich auch zu Früchten entwickeln werden, bleibt abzumarten.

§ Großgräfendorf, 8. Aug. In vergangener Nacht wurde in den Gittergassen des hiesigen Bahnhofs eingebrochen und aus demselben ein Fahrrad entwendet. Die Spürhunden scheinen aber mit der Beute nicht zufrieden gewesen zu sein, denn das Rad wurde heute früh in einem Müllenselbe wieder gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

g. Döllnitz, 9. Aug. Eine brave Tat vollbrachte der 16-jährige Oberfeldwebel des Städtgymnasiums zu Halle Oberhard Fals von hier. Kinder badeten unmittelbar hinter der Mühle, wo der Wellenschlag ein bedeutendes Gefälle ist, ein 11-jähriger Schulknabe drohte unterzugehen. Beherzt sprang der junge Mann ins Wasser und rettete unter Danksagung seines eigenen Lebens den bereits viermal untergegangenen Jungen und brachte ihn glücklich an Land. Diese Tat verdient besondere Anerkennung.

Mücheln und Umgebung.

10. August.

* Domänenverpachtung. Zur Neuverpachtung der königl. Domäne Duerfurt-Weidenbach und der Jagdwaldung auf den Domänenländereien auf 18 Jahre, von Johannis 1912 ab bis 1. Juli 1930, hatte die kgl. Regierung zu Merseburg einen neuen Termin Dienstag vormittag im Sitzungssaal des Bezirksausschusses besetzt anberaumt. Die Domäne hat eine Größe von rund 582 Hektar. Der Grundsteuerertrag beträgt 28 475 Mark. Es ist zur Übernahme ein nachweisbares Vermögen von 280 000 Mark erforderlich. Bisheriger Pächter war 80 400 Mk. pro Jahr. Es wurden vier Interessenten zugelassen. Das Bestgebot gab der hiesige Richter Herr Dr. W. B. in mit 92 120 Mark, das nächstbeste Gebot Herr Landrat a. D. Weidlich-Querfurt mit 92 100 Mk. ab. Herr Amtmann Müller-Halle hatte 88 350 Mk. Jahrespacht geboten. Der vierte Interessent, Herr Landwirt Heine-Hadmersleben, gab ein Gebot nicht ab. Der Zuschlag blieb vorbehalten. Hierzu wird weiter mitgeteilt: Querfurt-Weidenbach gilt als eine der besten Domänen in der Provinz Sachsen. Bei der ersten Verpachtung betrug das höchste Gebot etwa 70 000 Mk.

* Maul- und Klauenseuche. Das Ministerium zu Altenburg hat eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: Es ist die Vermutung aufgetaucht, daß die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche zum Teil durch nicht desinfizierte Futtermittel erfolgt sei. Die Gefahr dieser Verbreitungsart erscheint nicht gering, weil vielfach die Futtermittel aus den Futtermüllern der Tiere beim Zittern vorgeschüttet werden und weil die Säcke dabei leicht mit dem Speichel der kranken Tiere in Berührung kommen können. Die herzoglichen Landratsämter und die Stadträte werden dafür Sorge zu tragen, daß in jedem Falle die Desinfektion sämtlicher Gefäßschaften und sonstigen Gegenstände, die mit kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, namentlich auch der Futtermittel angeordnet wird. — Die Anordnung verdient auch in der hiesigen Gegend Beachtung.

§ Schafstädt, 9. Aug. Der Erneuerungsbauplan der Kirche in Zeuchfeld bei Freyburg ist Herrn Maurermeister Dölz hier übertragen worden.

§ Oberwünsch, 9. Aug. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande der Gemeinde und des Gutsbezirks Oberwünsch erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 20. Juni 1911, nach welcher die Gemeinde und der Gutsbezirk einen Sperbezirk bilden, mit heute aufgehoben.

§ Neinsdorf, 10. Aug. Dem Ortsrichter Schreiber hier ist das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchster verliehen worden.

Wetterwarte.

B. W. am 11. Aug. Nach stellenweisen Gewittern zeitweise wolfig und mäßige Abkühlung. — 12. Aug.: Nüchlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm.

Aus dem Leserkreis.

Für die Einfindungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikationsgegenstand keine Verantwortung. Anonyme Einfindungen können nicht berücksichtigt werden.

Auf das Eingekandt in Nr. 186 muß ich folgendes richtig stellen: Ich habe am 1. Augustiertag nicht vom Stadtmuseum geliehen, da dieses nicht zu meinen Pflichten gehört, da muß sich der Herr Einsender schon an den Polamenchor wenden.

Die Bestimmung, wo die Plakonzerte stattfinden, trifft meine vorgelegte Behörde, nicht ich.

Der Herr Einsender scheint nur auf sein liebes eigenes Ich Rücksicht zu nehmen, aber nicht auf seine Mitmenschen; man trifft es ja häufig im Leben, daß der Musiker als Mensch zweiter Gattung betrachtet wird. Ist es doch für den gewöhnlichen Sterblichen schon eine Plage, bei dieser Tropenhitze in den Mittagsstunden spazieren zu gehen, nun soll der Musiker eine Stunde in der Sonnenglut stehen und blasen und noch recht frisch dabei sein. Der Herr Einsender ist sogar so menschenfreundlich, er wünscht, daß die Plasmusik 1/2 Stunde später anfängt, damit ja die Kapelle den Hitzequell in verstärkter Potenz genießt. Auf den Absatz näher einzugehen, muß ich mir verlagen, bin jedoch gern bereit, dem Herrn Einsender persönlich Auskunft zu erteilen. Emil Forstler.

Vermischtes.

* Prinz Heinrich über seinen Automobilunfall. Bei dem gefährlichen Unfall, der Mittwoch nachmittag dem Automobil des Prinzen Heinrich in der Nähe von Cloppenburg zuteil, ist der Prinz, wie schon gestern betont wurde, glücklicherweise ohne nennenswerte Verletzungen davongekommen. Der Prinz bemühte sich, sich über empfindlicher Wunde im ersten schwerverletzten Schenkel zu legen. Ihn verlor der Notverband an und sorgte für seine Überführung nach Cloppenburg, wo er auch die Nacht über in der Nähe des Verunglückten verweilte. Von den Folgen des Unfalls hat sich der Prinz völlig erholt. In nachfolgendem Telegramm hat derselbe dem B. W. eine Schilderung des Automobilunglücks gegeben: Cloppenburg, 9. August. Ich bin 6 Uhr, abends, im Begriff auszuweichen, brach ein Teil der Lenkung. Das Auto war feuerlos, wurde gegen einen Baum geschleudert und größtenteils zerrümmert. Der Chauffeur Hark muß gegen den Baum gelassen sein und erlitt ein Schädelbruch. Korrekturen. H. H. W. B. wurde auch herausgeholt, befindet sich aber, obwohl ich mich wohl, mit Ausnahme leichter anderer Verletzungen. Die Bevölkerung war rührend in Hilfeleistung. Heinrich. — Gleich nach dem Unfall hat der Prinz seine in Kiel weilende Gemahlin telegraphisch, sich doch sofort nach Cloppenburg zu begeben, da er die Stadt nicht eher verlassen wollte, als bis er von den Ärzten über den Zustand seines Schwere Genesenden beruhigt wurde. Die Prinzessin begab sich darauf mit der Bahn nach Hamburg und von dort im Auto nach Cloppenburg.

* (Ein Pulvermagazin in die Luft geflogen.) Aus Zürich meldet der Draht: Infolge Brandlegung ist das Pulvermagazin der Rheinfabrikation in die Luft geflogen. Wie dem Berl. Post-Ans. gemeldet wird, enthält das Magazin 18 Fässer Dynamit, 7 Fässer Pulver, sowie ein großes Quantum von Zündkapseln. Eine ganze Anzahl von Häusern wurde beschädigt. Die wertvollen Fenster der Kirche wurden zerrümmert. Die Explosion wurde noch in weiter Entfernung gehört.

* Die Verbindung mit den Räubern Richters hergestellt. Konstantinopol, 9. Aug. Die Verbindung zwischen den Räubern Richters und dem genueser Räuber wurde hergestellt. Ein Teil der Räuber befindet sich auf türkischem Gebiet, der andere in Griechenland. Bisher ist es nicht gelungen, festzustellen, ob Richter noch am Leben ist.

Großfeuer auf Helgoland.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern morgen im Unterland von Helgoland. Einem aus unbekannter Ursache ausgebrochenen Feuer fielen die Bäckerei Gylers und das danebenliegende Hotel „Stadt Berlin“ zum Opfer. Drei Personen wurden verletzt, davon eine so schwer, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird.

In früherer Vergangenheit, um 1/4 Uhr, schiedeten die Kurgäste durch den Alarm der Feuerwehrr und das Angitgeschrei der Bewohner aus dem Schlaf empor. Man hatte, so wird dem. Berl. Post-Ans. telegraphiert, den Eindruck, daß der ganze Baulercomplex des Unterlandes in Flammen liege. In der Bäckerei Gylers war aussondriertestamter Ursache ein Brand entstanden, der sich in unglücklicher schneller Ausbreitung nicht nur des Gylers, sondern auch des nebenliegenden Hotels „Stadt Berlin“ (Zinhaber: Michaels) bemächtigte. Herr Gylers ist Besitzer eines kleinen Kaufes, das er während der Saison an Kurgästezimmer vermietet; Hotel „Stadt Berlin“ ist ein Hotel von nur kleinem Umfang, in beiden Häusern wohnten zurzeit etwa 50 Kurgäste. Alle Bemühungen der schnell herbeigeeilten Feuerwehrr waren nutzlos, auch das daneben geriet in den Brand, dessen Feuer nur durch das um Oberlande reichte, zu lokalieren. Wäre dies nicht gelungen, so hätte bei den engen Gassen und Wirtelgängen des Unterlandes und der dichten Bauart der kleinen meist nur aus Holz bestehenden in jedem Falle aber mit Holz bedeckten Häuser das Unglück unbeschreiblich schwerer verlaufen können, auch die Gefahr für das Oberland, da der von der See kommende Wind unaußerordentlich einen glühenden Windregen nach oben trieb und dort jeden Augenblick die Häuser in Brand zu setzen drohte. Es waren daher auch auf dem Oberlande alle Hände damit beschäftigt, dem

Brand jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen, indem man alles unter Wasser setzte, die Fenster schloß und die Gardinen abzog. Die bewährte Feuerwehrr, sowie die geladene Feuerwehrr haben eine großartige Leistung vollbracht; doch wäre es allein des Feuers nicht Herr geworden, wenn sie nicht durch die etwa 350 Mann starke Matrosenartillerieabteilung der Garnison Helgoland zu tatkräftiger Unterstützung worden wären. Neben der einstigen Dampfwehrr über die Helgoland verlegt, sah man in sämtlichen Straßen des Unter- und Oberlandes große Schlangentstellungen, aus denen die Wasser unaußerordentlich dem Meere große Wassermengen bezogen, um sie in das Element zu schleudern. Selbst zu dem alten Feuerlöschmittel, der Simerette, die durch Matrosen gebildet wurde, griff man in der Not. Alte Schiffe, die die Helgoländer Verhältnisse genau kennen, versorgten an dem Rettungswert, aber der Segelboot war zu klein, um, wie man befürchtete, das Feuer über die durch die dauernde Hitze ausgedörrten Häuser weiterzutreiben. Da man in Helgoland während der Saison oft spät schlafen geht, so lagerte die Kurgäste, als das Feuer ausbrach, in diesem Schlafe und wurden zum großen Teil erst durch den Alarm geweckt, den das Rettungswert erteilte. So konnten viele Gäste der beiden niedergebauten Häuser nur das nackte Leben retten und mußten ihre Habe in den Stiche lassen. So zwang die Zimmer zu hoch lagen, um einen Sprung ins Freie wagen zu können, mußten die Gefährdeten auf Leitern den Weg ins Freie suchen. Hierbei ereignete sich ein beklagenswerter Unfall. Ein Hausdiener, der die Höhe des Stockwerks vor seine Gewandtheit überschätzt hatte, und die Verletzungen waren so schwer, daß er ihnen erliegen ist. Außer dem toten Hausdiener sind sechs Personen verletzt, sämtliche Verletzungen sind jedoch leichter Natur. Um Rettungswert beteiligten sich nicht weniger als ungefähr tausend Personen. Dienstmädchen sahen weinend umher und klagten über den Verlust all ihrer Kleider und Habsgüter. Im allgemeinen ist jedoch die Verlegenheit der Kurgäste nur eine augenblickliche. Es sind zum Teil wohlhabende Leute, die sofort nach Hause telegraphierten und sich Geldmittel und Kleidungsstücke bestellten. Um Schutz fand man verschiedene Gelbtschen und Gelbtschragen, die man unversehrt ihren Besitzern übermitteln konnte. Der Brand ist gelöscht worden.

Neueste Nachrichten.

Köln, 10. Aug. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Von verschiedenen Seiten wird anbauend der Versuch gemacht, die Ansicht zu verbreiten, als ob zwischen dem Kaiser und den verantwortlichen Staatsoberhäuptern über die Behandlung der Marokkofrage Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Besonders sucht man die Wege zu dazu, mittels, als ob Staatssekretär v. Aretz ein Minister nicht weitgehende Forderungen an Frankreich gestellt, diese dann infolge fälschlicher Eingreifens Karl beabgelehrt habe. Derartige willkürlich erfundene Angaben sind unpatristisch, da sie die Aufgabe der deutschen Unterhändler erschweren und ihre Stellung dem Auslande gegenüber schwächen. Das Gleiche gilt von den fortgesetzten Verleumdungen, gemißt ärmend geltend gemachte Forderungen politischer Diktatoren als Forderungen hinzustellen, welche die deutsche Regierung anfangs selbst erhoben, dann aber unter fremdem Druck wieder zurückgezogen habe.

Berlin, 10. August. Das Konfiritorium für die Provinz Brandenburg hat den Farrer Kraah von der Landeskirche in Charlottenburg wegen der am 28. Juli gehaltenen Rede einen einfachen Verweis erteilt. Die Erörterung des Falles Jatho, an der Offiziere des Elisabeth-Regiments Anstoß genommen hätten, gehören nicht auf die Kanzel.

Stuttgart, 10. August. Die erste Kammer hat das Lotteriegesez einstimmig angenommen, ebenfalls das Staatsvertrag zwischen Württemberg, Bayern, Baden, einerseits und Preußen andererseits zugestimmt. Damit sind Gesetz und Vertrag endgültig angenommen.

Strasbourg, 10. August. Ein in dem Dorfe Kessenholt ausgebrochener Brand griff bei der Trockenheit und dem Fehlen von Wasser rasch um sich. Drei Wohnhäuser nebst Stallungen und Scheunen wurden eingeeißert. 48 Familien sind obdachlos.

Bochum, 10. Aug. Auf der Zeche Sambal I. ereignete sich heute früh 5 Uhr ein schweres Unglück. Bei der Leuseförderung riß das Seil. Der Sturz, in dem sich 45 Bergleute befanden, sürzte ab. 25 Mann wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die übrigen blieben unverletzt.

Bozen, 10. August. Der Waldbrand bei Franzensfeste, den man bereits für erloschen hielt, ist durch Nordwind wieder angefaht worden und gefährdet besonders das Valler Tal.

Paris, 10. Aug. Der sich unter den Geretteten des „Emir“ befindliche verlegte Kapitän, sowie dessen Stellvertreter und vier Desoffiziere berichten, daß es ihnen bei der Explosion der Maschine nach dem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Silverton“ unmöglich gewesen sei, zur Hilfeleistung in die unteren Räume zu dringen und daß tatsächlich nur die im Augenblick des Zusammenstoßes auf der befindlichen Personen durch Springen über Bord der Katastrophe entgehen konnten.

Rotterdam, 10. August. Das Kanonenboot „Panther“, aus Naguib kommend, ist gestern nachmittag in Willemsen eingelaufen.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Abholung von unsern Abgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausbrieger in der Nacht und auf dem Wege außerhalb Postorten; durch die Post 120 Mfr außer 25 Pf. Postgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist ohne schriftliche Einwilligung des Verlegers ausdrücklich untersagt. — Für Rücksende unangelegener Zusendungen übernimmt die Post keine Verantwortung.

Wöchentliche gratisbeilagen:

8seitig illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburger und nähere Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf. anderwärts pro Zeile 20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei vollständiger Besetzung der Zeile, welche die Anzeigen nach Uebereinstimm. für 2 Wochenungen und Errechnungsbefugnis Berechnung, nach auswärts mit Postgebühren. Geschäftsstellen Verträge Annahmestellen für größere Geschäfts-Anzeigen nur auf Tage nach Vereinbarung bis höchstens 9 Uhr. Anzeilmengen bis 10 Uhr vorrätig.

Nr. 187.

Freitag den 11. August 1911.

38. Jahrg.

Eine Anerkennung für ihre Scherereien gegen Kaiser und Kanzler

findet jetzt endlich die freirepublikanische „Post“ — aber sie ist auch danach! Die „Deutscht-Sozialen Blätter“ des Herrn Liebermann u. Sonnenberg bringen der „Post“ eifrig bei und erklären, daß an dem Aufsatze derselben „nichts auszulegen“ sei. Was das antijeremische Organ dann aus eigenem hinstellt, ist auf demselben Beete freier Sabelkassete und bösariger Verunglimpfung führender Persönlichkeiten gewachsen. Es ist ganz am Platze, die Tiraden dieser Übernationalisten einmal niedriger zu hängen, um zu beweisen, zu welcher nationalen Haltung die sog. „nationale“ Begeisterung führen kann. Das genannte Blatt schreibt u. a.: „Wir wollen nicht alte Wunden aufreißen, denn wir werden, wenn der Himmel nicht ein Einsehen hat, noch genug neue dazu bekommen. Was schert uns ganz Afrika und die weitere Erde, die von unglücklichen Völkern bewohnt wird, von denen wir so manchen Fuhrtritt empfangen? Sie alle sorgen für ihre Zukunft, wir aber sind so friedfertig, daß wir sogar unsere Gegenwart verpuffen. Doch etwas erreichen wir ja auch: In Bad Nomburg wird ein Denkmal Eduards VII. feierlich enthüllt und bei der Segelregatta in Cowes gewinnt die Kaiserliche Yacht den ersten Preis: 2050 Mk. Damit sollte eigentlich für zehn Jahre unser Chagetz befriedigt sein. ... Wenn wir einmal in einer vernünftigen Umwandlung ausgehen, um ein Königreich zu suchen, dann bringen wir noch nicht mal einen lebendigen Geis heim — wir besitzen von der Sorte ja auch schon genug —, sondern höchstens den Kopf eines Hammels, der ja auch ein sehr berühmtes friedfertiges Tier ist.“ Das beste Urteil über die antinationalen Wirkungen des Gesiebes der deutschen Chauvinisten fällt das Blatt selbst, wenn es schließlich schreibt: „Es ist tieftraurig, daß die deutschvolkischen Kreise gezwungen sind, in ihrem Urteil über die deutsche Politik seit 1890, von wenigen Sonnenblenden abgesehen, mit dem hochlächelnden deutlichen Auslande übereinstimmen.“

Dieses Befremdlich oder Seelen ist charakteristisch genug. Unsere Chauvinisten verunglimpfen die eigene Regierung, ohne irgendwie darüber orientiert zu sein, was diese in der gegenwärtig schwebenden Auslandsfrage getan hat oder noch erreichen wird. Das Ausland hat selbstverständlich seine Freunde an solchen Gebahren, das dieselben Antisemiten und Deutschhimer als „vaterlandlos“ bezeichnen würden, wenn es nicht von ihnen, sondern etwa von den verruchten Liberalen ausginge. Im Interesse einer wirklich vaterländischen Politik kann die antijeremische „Post“ in der jetzigen Lage nicht abwarten.

bayerischen Lehrerverein auf seiner Hauptversammlung (Landshut 1890) begrüßen ließ. Und das trotz einer ultramontanen Kammermehrheit. Die Regierung fürchtete damals, so schreibt der bekannte Lehrer Otto Faust in der nächsten erscheinenden „Hilfe“, daß „Kreischen und Krächzen der alten Rabenjahar“ nicht, wie die Epigonen von 1911.

Aber auch die bayerischen Könige unterstützten den bayerischen Lehrerverein. Schon im Jahre 1853 hatte König Maximilian II. der Witwen- und Waisenkasse der Schullehrer in Schwaben 16 000 Gulden zugewendet. Als ihm eine Lehrerbildung in Hohenheimmangau dafür dankte, da erklärte der König ausdrücklich, daß er den Lehrerstand erhalte und schätze und ihn sogar liebe. Er schloß: „Sagen Sie Ihren Standesgenossen, ich liebe sie, und ihr König gibt ihnen das Wort, ich werde alles für sie tun, was ich kann!“ — König Max II. dachte auch nicht anders. Auch er sagte dem bayerischen Lehrerverein seine ausdrückliche Unterstützung zu. König Ludwig II. hatte seinen ersten Unterricht von einem Volksschullehrer erhalten. So verband ihn eine alte Liebe mit dem Stande. Ludwig II. schrieb 1864: „Mögen die Volksschullehrer Bayerns überzeugt sein, daß ich gleich meines Herrn Vaters Majestät dem mühevollen und gegenreichen Beruf des Lehrers zu würdigen weiß und dessen eifrige Förderung stets als eine meiner wichtigsten Regentenpflichten ansehe.“

Seit jenen Tagen ist fast ein halbes Jahrhundert ins Land gegangen. Der große Negent Bayerns denkt jedenfalls nicht anders über den Lehrerstand als seine königlichen Ahnen. Bayerns Lehrerstand ist geistig und wirtschaftlich fortgeschritten. Unter der glänzenden Führung seines Vorsitzenden, des Oberlehrers und liberalen Abgeordneten Schubert hat sich die schulpolitische Energie des Vereins nie in Nebenfragen erschöpft. Er muß seinen harten Kampf gegen das Zentrum weiter führen im Interesse der Schule, des Volkes und der ganzen Kultur.

Zur chinesischen Währungsreform

wird der „Frankf. Ztg.“ von einem Brüsseler Korrespondenten, der mit höheren chinesischen Beamten sich darüber zu unterhalten Gelegenheit hatte, geschrieben:

Die chinesische Regierung ist sich darüber klar, daß das chinesische Münzwesen an einer Reihe von Ubelständen krank. Hierzu gehört vor allen Dingen der Uberschuß an Kupfer als Zahlungsmittel. Für einen wichtigen Teil der Reform sind Gehele nicht nötig (die durch das Parlament gutgeheißen werden müssen), sondern sie geschieht durch Erlaß. Ein solcher bereits ergangener Erlaß beschränkt die Summen, die in Kupfer bezahlt werden können, auf eine bestimmte Höhe. Die Regierung hat mit der Ausführung dieser Reform den Anfang gemacht, indem sie verfügte, daß die Mandarine der Zentralverwaltung in Peking nur drei Zehntel ihrer Gehälter in Kupfer und Scheinen, den gesamten Rest aber in Silber erhalten müssen. Die Auszahlung in Silber geschieht zum ersten Male mit der neuen Münze, Yen, die etwa dem merkantilen Silberdollar entspricht und in Peking geprägt wird. Das gegenwärtige Taelsystem ist unhaltbar und durchaus verworren. Der Tael wird so sehr beschnitten, daß er jedesmal nachgewogen werden muß, ehe er in Zahlung gegeben wird. Die neue Silbermünze Yen wurde bereits in verschiedenen Provinzen durch die Wägebünde geschlagen und, versehen mit der Aufschrift des Prägeorts oder der Provinz, in Umlauf gebracht. Ein Erlaß verfügt, daß die neue Silbermünze von jetzt ab nur in Peking geprägt werden darf, daß aber einzelne Provinzen bezw. Wägebünde vom Finanzminister ermächtigt werden können, ebenfalls Geld zu prägen. So haben hierfür die Erlaubnisse erhalten die Provinzen Petchili, Mandchurie, Hupeh, Kwangsu und Kantun. Mit der Umwandlung der Silberwährung in Goldwährung hat der soeben erwähnte Teil der Reform nichts zu tun. Die Abschaffung des Taels, der jetzt schon überall eingekmolzen wird, und die Einführung des Yen wird in wenigen Monaten vollendet sein. Herr Chang, der als Vizepräsident der Legislativen Bureaus in Peking besondere Kompetenz besitzt,

sagte mir, daß er bestimmt hoffe, daß China die Goldwährung eines Tages einführen werde. Naturgemäß sei dies eine große ökonomische Umwälzung, die reifliche und vorherige Beratungen und große Fonds nötig mache. Diese Beratungen sind gegenwärtig, wie die Berliner Depesche richtig sagte, im Gange.

Zum Stand der Marokko-Verhandlungen

schreibt eine offiziöse Korrespondenz: „Die offiziellen Verlautbarungen über einen Fortschritt in dem Gang der Verhandlungen haben teilweise zu der Auffassung geführt, als ob nun schon auf eine baldige Beendigung der Verhandlungen zu rechnen wäre. Vor einem solchen Optimismus kann indessen nur gewarnt werden. Ein Fortschritt ist allerdings zu verzeichnen. Die Verhandlungen haben eine Grundlage gewonnen, von der sie sich wohl nicht mehr entfernen werden. Trotzdem aber ist auf einen baldigen Abschluß noch keineswegs zu rechnen, denn dazu sind in den Einzelheiten noch viel zu viel Schwierigkeiten enthalten. Bei der Meldung über die Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten handelt es sich naturgemäß um eine ungenügende Kombination. Dieser Ausschuss wird einberufen, wenn die Reichsregierung vor wichtigen Entscheidungen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik steht, um den Bundesregierungen ihren Standpunkt in der Frage klarzulegen. Im gegenwärtigen Stadium der Marokko-Verhandlungen wäre es aber unmöglich, dem Ausschuss schon irgendeinerlei Mitteilung zu machen. Sein Zutritt wäre daher vorläufig ganz zwecklos.“

Über die Kompensationsfrage will die „Post“ von einer Verantwortlichkeit, die unter Umständen zu maßgebenden politischen Kreisen unterbärt und auch schriftstellerlich wiederholt tätig gewesen ist, erfahren haben, es werde in eingeweihten Kreisen über die Kompensationsfrage neuerdings eine andere Darstellung verbreitet. Nach dieser Quelle soll Deutschland von Frankreich die Abtretung des deutschen französischen Kongos verlangen, außerdem soll ihm Portugiesisch-Westafrika jetzt überantwortet werden und die eine spanische Enklave Spanisch Guinea an Deutschland abgetreten werden. Hierdurch würde die westafrikanische Küste vom Dranseß bis nach Kamerun deutscher Besitz werden bis auf die Kongokonung. Im Norden könnte sogar nördlich vom Kongokontak eine Verbindung mit Namibia hergestellt werden. Frankreich soll bereits eine Westafrikaschritte auf den Kongokontak an Deutschland abzutreten, so daß in jüngerer Zeiten das ganze Westafrika von Duala bis Tanga und von Lüderitz bis Milwa ein zusammenhängender deutscher Kolonialbesitz wäre.

Auch hier handelt es sich allem Anschein nach um leere Kombinationen. Verdächtig erscheint, daß hier auch von spanischen und portugiesischen Gebiet die Rede ist. Bei Verhandlungen, die schließlich Deutschland und Frankreich miteinander führen, kann es sich doch nicht darum handeln, daß portugiesischer und spanischer Besitz an Deutschland abgetreten wird. Dazu kommt, daß alles, was in der „Post“ über die Marokkofrage geschrieben wird, nach den bisherigen phänomenalen Leistungen des Blattes von vornherein mit Misstrauen zu betrachten ist.

Aus Marokko berichten Pariser Blätter: Aus Taurirt wird gemeldet, marokkanische Räuber hätten in der Nähe des Mulauasflusses zwei Reiter der marokkanischen Polizei, die Postkutschen nach Taurirt befördern sollten, angegriffen, getötet und die Postkutschen erbeutet. Sultan Mulay Hafid soll verrückt geworden sein. Nach einer in London eingetroffenen Privatmeldung aus Tanger gibt der Gesundheitszustand des Sultans Anlaß zu Besorgnissen. Er leidet an bestigen Gelsteserregungen, die ihn für seine Handlungen unverantwortlich erscheinen lassen. Es ist nicht das erste Mal, daß der Sultan unter diesen Umständen aber es soll früher nie so heftig aufgetreten sein. Auch in Paris sind ähnliche Nachrichten aus privater Quelle eingetroffen. Danach sind die Ohnmachtsanfälle, denen der Sultan Mulay Hafid seit Jahren periodisch ausgeht, in letzter Zeit so häufig und von so ernsten Behinderungen begleitet gewesen, daß die Vermutung eines ernsthaften Spezialisten nach Paris in Aussicht steht. Seit der durch Frankreich veranlaßten Ungnade des früheren Ministers El Glau leidet der Sultan an Verfolgungswahn.